

Zeitschrift: Jahrheft / Zürcher Unterländer Museumsverein
Herausgeber: Zürcher Unterländer Museumsverein
Band: 21 (1975-1980)

Artikel: Dr. h. c. Heinrich Hedinger ist tot : sein Werk lebt weiter!
Autor: Brunner, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. h. c. Heinrich Hedinger ist tot – sein Werk lebt weiter!

Unser lieber Freund, Unterländer Chronist und Geschichtsforscher Heinrich Hedinger starb am Freitag, 17. März 1978 im «Stöckli» zu Dielsdorf. Drei Tage vorher durften wir ihm an seinem Krankenbett zum 85. Geburtstag gratulieren, von alten und neuen Zeiten plaudern und aus seinem lebhaften Gedächtnis und seinen reichen Erfahrungen noch einige Hinweise und Ratschläge entgegennehmen. Nun ist diese ein Leben lang sprudelnde Quelle für immer versiegt. Schmerzlich betroffen stehen wir alleingelassen da und dennoch beglückt, dass uns der Freund ein wegbereitendes, schriftliches Werk hinterlassen hat, aus dem alle Geschichtsfreunde des Unterlandes für lange Zeit zehren können.

Jugendzeit und Ausbildung

Der Verstorbene wurde am 14. März 1893 in Albisrieden geboren als Sohn des Heinrich Hedinger von Birmensdorf und der Luise Fritschi von Flaach. Als Bauernsohn wurde der Vater Strassenarbeiter und später Aufseher bei der städtischen Materialverwaltung. Er hatte es, wie man so sagte, aus eigener Kraft zu etwas gebracht. Die Familie lebte zunächst im «Gut» zwischen Albisrieden und der Stadt, wohnte später im damals noch ganz ländlichen «Hard» und dann weiter oben an der Badenerstrasse. Der kleine Heinrich verlebte in diesen vorstädtischen Wohnverhältnissen eine sehr glückliche Jugendzeit. Als Erstklässler trat er 1899 im Schulhaus Hard ins Schulleben ein. In der vierten bis sechsten Klasse unterrichtete ihn der nachmalige Erziehungsrat Karl Huber, der seinen Vater dazu bewegte, den begabten Schüler ins Seminar zu schicken. Ab 1905 besuchte Heinrich die Sekundarschule im Schulhaus Feldstrasse. Bei seinen guten Lehrern Heinrich Sulzer und Dr. Heinrich Gubler bekam der aufmerksame Schüler Freude und Interesse an der Geschichte, die ihn ein Leben lang gefangen halten sollte. An

Weihnachten 1907 wurde der Jüngling von Pfarrer Hirzel in der Kirche zu St.Jakob konfirmiert. Sein Konfirmanden-Spruch «Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gaben Gottes!» war bestens auf den jungen Menschen zugeschnitten; rückblickend dürfen wir sagen, dass Heinrich Hedinger mit seiner Begabung für Lehre und Forschung der Allgemeinheit immer gedient hat. Im Jahre 1908 wurde die Familie Hedinger in Zürich eingebürgert. In den nächsten vier Jahren besuchte Heinrich das Lehrerseminar in Küsnacht unter Direktor Zollinger. Die Begeisterung für die heimatliche Geschichte wurde in diesen Jahren vertieft. Daneben entdeckte der Seminarist sein Talent zum Zeichnen und Malen. Die Diskussionen um den damals berühmt werdenden und doch noch umstrittenen Maler Ferdinand Hodler weckten in ihm den Wunsch, Maler zu werden. 1911 durfte Heinrich Hedinger im Zürcher Kunsthaus einige Bilder ausstellen. Im geheimen beschloss er, Künstler zu werden, doch war sein Vater mit dem «brotlosen» Beruf nicht einverstanden.

Der Lehrer und Sammler

Mit guten Zeugnissen ausgestattet, wurde der junge Lehrer 1912 an die Achtklassenschule nach Regensburg abgeordnet. Mit jugendlichem Eifer gestaltete er hier seinen Unterricht; sein spezielles Interesse für die Geschichte trat bald ans Licht. Die Gemeindebehörde gab ihm den Auftrag, das Gemeindearchiv zu ordnen, was ihm weitere Einblicke in das detaillierte Material brachte und zu konsequentem Sammeln anregte. Seine freien Stunden widmete er dem Studium der historischen Papiere. Professor Hegi und Dr. Heinrich Angst unterstützten den jungen Forscher weitgehend und förderten ihn mit kleineren, konkreten Aufträgen. Der geschichtsbeflissene Heinrich Hedinger besuchte daneben auch die Vorlesungen an der Universität zur persönlichen Weiterbildung. Hier begann, was zu einem heute anerkannten und beachteten Lebenswerk wurde.

Seine Arbeit für die Geschichte

1921 erschien seine erste geschichtliche Publikation, der «Führer durch Regensburg». Seinen Neigungen entsprechend, fand er 1922 Aufnahme in die Antiquarische Gesellschaft Zürich und bald auch in die Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Seine Aufsätze zu geschichtlichen Themen im «Zürcher Taschenbuch» fanden immer grosse Beachtung. Nach seiner Schrift «Stoffsammlung für den Geschichtsunterricht» konnte er im Jahre 1927 sein erstes grosses Hauptwerk, «Geschichte des Städtchens Regensburg», veröffentlichen. Dieses, sein liebstes Kind, mit 360 Seiten auch sein umfangreichstes, erschien 1951 in zweiter und 1969 in dritter Auflage. Für das Kantonale Trachtenfest auf der Burg schrieb er das Festspiel. 1930 redete er in seiner gepflegten zürcherischen Mundart zum ersten Mal am Schweizer Radio, was ab da noch oft geschah. Er verfasste unzählige historische Zeitungsartikel und wurde Mitarbeiter der «Lehrerzeitung», für die er sich als Rezensent betätigte. Bei vielen Anlässen im Unterland war er ein gesuchter, stets geschätzter Referent. Seine humorvollen Mundartvorträge fanden immer grossen Applaus. 1937 erschien der «Wanderatlas des Unterlandes», und das «Wanderbüchlein der NZZ» erreichte mehrere Auflagen. Die Jugendschrift «Aus Grossvaters Zeiten» erschien 1941, und 1946 in zweiter Auflage, im gleichen Jahr der «Wanderatlas Zürich Ost». Nach seiner Pensionierung im Jahre 1958 kehrte Heinrich Hedinger auf seine geliebte «Burg» zurück.

Hier begann nun eine weitere Epoche seines Lebens, und die Früchte seines Suchens und Forschens schlugen sich nieder in den Ortsgeschichten der Unterländer Dörfer. Es erschienen die ungezählten Aufsätze aus der Geschichte des Unterlandes in den Jahrheften des Zürcher Unterländer Museumsvereins und 1971 das «Unterländer Heimatbuch». Vor Weihnachten 1977 – der Chronist des Unterlandes war schon ans Krankenbett gebunden – erschien im Verlag Akeret, Dielsdorf, das herrlich illustrierte Büchlein «Wëëntaaler Gschichte» aus seiner Feder.

In Behörden, Kommissionen und Vereinen

Dr. h. c. Heinrich Hedinger stellte sein reiches Wissen immer wieder der Allgemeinheit zur Verfügung. Dies war bei seiner rundum geschätzten Persönlichkeit ganz natürlich. Auch wenn die Diskussionen und demokratischen Entscheide nicht immer nach seinem Empfinden ausgingen, so war er doch stets ein loyaler und liebenswürdiger Kollege. Im Jahre 1926 war er Aktuar des Schulkapitels Dielsdorf. Im gleichen Jahre wurde er Mitglied der kantonalen Wappenkommission. Zeitweise war er Präsident der Kirchengpflege Regensberg. 1931 wurde er als Primarlehrer nach Zürich gewählt, wo er im Schulhaus Münchhalde unterrichtete. 1936 bis 1940 war er Präsident der 1. Abteilung des Schulkapitels Zürich. Ab 1938 arbeitete er im Vorstand der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz aktiv mit. Von 1943 bis 1964 lehrte er als Hilfslehrer für Ortsgeschichte am Oberseminar Zürich. 1946 wählte man ihn in den Vorstand der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, und im gleichen Jahr wurde er Präsident der kantonalen Inschriftenkommission. Mit seinem geschichtlichen Wirken im Unterland regte Heinrich Hedinger in den dreissiger Jahren zusammen mit anderen Geschichtsfreunden die Gründung des Zürcher Unterländer Heimatmuseums in Oberweningen an. Nach jahrzehntelanger aktiver Vorstandsarbeit übernahm der Verstorbene von 1952 bis 1974 das Präsidium des Zürcher Unterländer Museumsvereins. Unter seiner initiativen Leitung wurde der Umbau und die Neueinrichtung des Ortsmuseums in Oberweningen eingeleitet. Leider war es dem verstorbenen Ehrenpräsidenten des Museumsvereins nicht mehr vergönnt, sein geliebtes Schatzkästlein im Wehntaler Speicher öfters zu beschauen, wo er doch zu seinen gesunden Zeiten so oft so viele Besucher unterhaltsam plaudernd durch die Museumsräume führte.

Der Soldat und Fourier Hedinger

Es war immer ein Genuss, zuzuhören, wenn Heinrich Hedinger Münsterchen aus seiner Aktivdienstzeit zum besten gab. Er war ein aufrechter Soldat, der

jedoch den Ernst des Kriegshandwerks mit grossem Humor ertrug. Die damaligen Untergebenen des Fouriers Hedinger reden heute noch von ihrem Fourier vom «Schützen sächsi». Während der Grenzbesetzung des Ersten Weltkrieges leistete zunächst der Schütze und dann der Fourier Hedinger im Schützen-Bataillon 6 über 800 Dienstage. Im Zweiten Weltkrieg rückte der Fourier wieder ein, was dem bald 50jährigen nicht mehr so «ring» ging wie 25 Jahre zuvor. Doch seinen Fourier-Säbel hielt er bis zuletzt in Ehren in seinem Hause.

Die Ehrungen zu Lebzeiten

Sein unermüdliches Forschen und die Herausgabe seiner Werke wie auch seine allgemeine Öffentlichkeitsarbeit trugen ihm vielerlei Ehrungen ein. Die Gemeinde Regensburg verlieh Heinrich Hedinger im Jahre 1959 das Ehrenbürgerrecht. 1963 wurde er Ehrenmitglied der Antiquarischen Gesellschaft. Als Krönung seines Gesamtwerkes und als wohlverdiente Anerkennung seines regen Schaffens verlieh ihm die Philosophische Fakultät der Universität Zürich am 28. April 1967 die Würde eines Dr. honoris causa, Heinrich Hedinger, alt Lehrer, von Zürich und Regensburg, in Regensburg, dem unermüdlichen Betreuer und Förderer der Heimatgeschichte und des Heimatschutzes des Zürcher Unterlandes und des ganzen Kantons Zürich, dem sorgfältigen Sammler und Erforscher zürcherischer Hausinschriften.

Sein Werk lebt weiter

In unzähligen Stuben und Bücherregalen des Zürcher Unterlandes stehen die Bücher des Unterländer Chronisten Heinrich Hedinger. In ihnen spricht der Verstorbene zu den Lebenden von vergangenen Zeiten. Die Lehrer unterrichten Geschichte der Heimat mit dem Vorwort: «De Heiri Hedinger seit i sinere Chronik . . .»

Doch lassen wir den lieben Verstorbenen noch einmal selbst zu Wort kommen: Im November 1976 schrieb er dem Verfasser dieses Nachrufes: «Mein Lieber, ich bin sonst meiner Lebtag ziemlich bescheiden gewesen, dachte aber doch, Du könntest zu meinem Andenken ein Jahrheft zusammenstellen.» Es ist ein bescheidener Wunsch des Ehrendoktors Heinrich Hedinger. Er wird in Erfüllung gehen, denn dein Werk, lieber Heiri, werden wir in Ehren halten.